

Studentisches Programm der ISI 2007*

Hanna Knäusl

Universität Regensburg
Institut für Medien-, Informations- und Kulturwissenschaft
Informationswissenschaft
93040 Regensburg
hanna@knaeusl.de

Abstract

Das 10. Internationale Symposium für Informationswissenschaft 2007 in Köln wird durch ein studentisches Programm ergänzt. Studierende haben die Möglichkeit, sich vor einem Fachpublikum, welches sich aus allen Besuchern der ISI zusammensetzt, zu präsentieren. Im Zentrum des studentischen Programms steht der fachliche Austausch der Studierenden von verschiedenen Studienstandorten. Durch die Vielzahl der verschiedenen Themenschwerpunkte an den einzelnen Institutionen kam ein interessantes Vortragsprogramm zustande. Die nachfolgende Zusammenfassung der Vortragsthemen basiert auf den Themenbeschreibungen der Autoren.

1 Universitätsverlage in Deutschland – Dienstleister für die Wissenschaft. Zusammenfassung einer Bestandsaufnahme

Heinz Pampel, Hochschule der Medien Stuttgart

Der Autor hat sich im Rahmen seiner Diplomarbeit an der *Hochschule der Medien Stuttgart* mit der Landschaft der deutschen Hochschulverlage befasst und liefert anhand seiner Ergebnisse eine Beschreibung dieses Typs.

Der Autor unterscheidet Hochschulen, die ihre verlegerische Tätigkeit selbst organisieren und solche, die mit Privatverlagen kooperieren und der freizugänglichen Verbreitung ihrer Publikationen zurückhaltend gegenüber stehen. Die meisten der untersuchten Verlage sind als Einrichtungen der Universitätsbibliotheken tätig. Die Mehrheit der Verlage wird von den Hochschulen subventioniert.

* Veröffentlicht in: OSSWALD, Achim; STEMPFHUBER, Maximilian; WOLFF, Christian (Hrsg.) (2007). Open Innovation. Proc. 10. Internationales Symposium für Informationswissenschaft. Konstanz: UVK, 397-402.

Als Herausforderungen beschreibt der Autor, wie sich der junge Verlagstyp Universitätsverlag in einem Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Literaturversorgung etablieren muss. Zentraler Akteur, der über die Entwicklung der Universitätsverlage entscheidet ist der Wissenschaftler – als Autor und als Leser.

Eine weitere Herausforderung für die Hochschulverlage ist es, qualitativ hochwertige Dienstleistungen anzubieten. Neben der inhaltlichen und formalen Qualitätssicherung müssen technische Qualitätssicherungsmaßnahmen getroffen werden, um sich im Bereich des elektronischen Publizierens zu profilieren. Auch gegenüber der Kritik der Privatverlage ist eine Positionierung unerlässlich. Dabei sollten die Universitätsverlage ihren Autoren einen sichtbaren Mehrwert bieten – insbesondere dadurch, dass sie den Open Access zu den von ihnen verlegten Publikationen gewährleisten.

Für Hochschulen und ihre Bibliotheken können Universitätsverlage ein Element bei der Etablierung alternativer Publikationsstrukturen sein, um die an der Hochschule gewonnenen Erkenntnisse getreu dem Ausspruch des Gründers der *Johns Hopkins University Press* (ältester heute noch existierender Universitätsverlag in den USA), Daniel Coit Gilman, aus dem Jahr 1878 zu verwirklichen:

It is one of the noblest duties of a university to advance knowledge, and to diffuse it not merely among those who can attend the daily lectures – but far and wide. (Daniel Coit Gilman)¹

Literatur

- [Givler 2002] Givler, Peter: University Press Publishing in the United States. In: Abel, Richard E. u a. (Hrsg.): *Scholarly Publishing. Books, Journals, Publishers and Libraries in the Twentieth Century*. New York : Wiley, 2002, S. 107-120.
- [Hawes 1967] Hawes, Gene R.: *To advance knowledge. A Handbook on American University Press Publishing*. New York : American University Press Services, 1967.
- [Pampel 2007] Pampel, Heinz: *Universitätsverlage im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Literaturversorgung. Eine kritische Bestandsaufnahme*. Frankfurt am Main : Fachhochschulverlag, 2007.

2 Swarm Intelligence

Olivia Macoli, Frederike Schleinitz, Fachhochschule Köln

Die Autorinnen beschreiben das Ziel, die Idee der "Swarm Intelligence" zu realisieren, was zu diesem Zweck bereits unternommen wurde, und welche Pläne es für die

¹ Zitiert nach [Hawes 1967], S. 1.

Zukunft gibt. Der Begriff "Swarm Intelligence" wird verwendet im Zusammenhang mit Ameisen oder Bienen Schwärmen. Diese Beispiele zeigen, dass Gruppen intelligenter sind als die einzelnen Individuen, aus denen sie sich zusammensetzen. Diese spezielle Gruppen Intelligenz ist das Ergebnis aus dem Zusammenwirken aller Teile einer Gruppe.

Als besondere Merkmale der "Swarm Intelligence" beschreiben die Autorinnen: Flexibilität, Robustheit und Selbstorganisation².

Auf Grund der Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien verändert sich auch das Kommunikationsverhalten zwischen den Individuen. Firmen werden immer mehr aus kleinen Teilen zusammengesetzt sein. Diese bilden eine Art Schwarm, der dann die Ansprüche der Kunden besser befriedigen kann. Die Autorinnen zitieren A. Picot, der die Entwicklung zur "virtuellen Firma" beschreibt³. Es lassen sich zwei grundlegende Tendenzen aufzeigen:

- "Managing by wire": Neue Möglichkeiten für das Controlling und die Organisation
- "From Market Place to Market Space".

Als Ziel beschreiben die Autorinnen, ein Netzwerk zu schaffen, in dem Studenten Arbeiten veröffentlichen und diskutieren und in Teamwork an Projekten arbeiten können. Es soll eine Kommunikation zwischen Studenten mit ähnlichen Zielen und Ideen aufgebaut werden um die Synergien des Teamwork zu nutzen. Die Arbeit an dem Projekt soll im web stattfinden um Kommunikation und Arbeitsteilung zu unterstützen.

3 Informetrie als Methode zur Beschreibung von Technologietrends

Axel Oepkemeier, Fachhochschule Köln

In seiner Diplomarbeit beschäftigt sich der Autor mit einer empirischen Überprüfung des Konzepts des *Hype Cycles*. Dazu verwendet er das *Instrumentarium* der Informetrie bzw. der Bibliometrie und führt Abfragen bei DIALOG durch.

² Vgl. Harvard Business manager, 6/2001, S. 44.

³ http://www.iuk.bwl.uni-muenchen.de/forschung/veroeffentlichungen/picot/vortraege/landesbank_manuskript.pdf, (10.11.2006).

Der Autor überprüft das Konzept anhand von 5 Technologiefeldern aus der TK – Branche: Mobile Messaging (MMS), UMTS (Mobilfunk der 3ten Generation), WiMAX (neuer Breitband-Standard), Mobile Gaming (Handyspiele) und *location based-Services* (LBS, ortsbezogene Mobilfunkdienste). Für diese Technologiefelder hat der Autor Themenzyklen gemessen.

Als neuen Aspekt entwickelt der Autor ein Konzept, wie er mittels Retrieval auf DIALOG nicht nur Berichterstattungsmengen sondern auch die Tendenz der Berichterstattung messen kann. d.h. inwieweit über die Technologien positiv oder negativ berichtet wird.

4 Internationales GUI – Design

Ann Eckert, Mareike Küssel, Teresa Märkl, Universität Hildesheim

Die Autorinnen befassen sich in ihrer Arbeit zu den unterschiedlichen kulturellen Ansprüchen an ein Graphisches User Interface mit drei Themengebieten:

- Lokalisierung und Internationalisierung
- Offshoring
- Remote Usability Testing.

Zunächst grenzen die Autorinnen die Begriffe Lokalisierung und Internationalisierung voneinander ab und beschäftigen sich mit der Rolle der *corporate identity* in diesem Zusammenhang. Im Zusammenhang mit dem Thema *offshoring* beschäftigen sich die Autorinnen mit dem Entwicklungsbereich Usability anhand eines Beispiels des *offshoring* in den Asiatischen Raum. Im dritten Themenbereich gehen die Autorinnen auf das Thema der Evaluation mit zeitlich und räumlich voneinander unabhängigen Testleitern und Probanden ein und beschreiben Problematiken, die bei international durchgeführten *Remote Usability Tests* auftreten können.

5 inblot – intelligent blog bot Perspektiven für Web 2.0-Mashups

Doris Maassen, FHTW Berlin

Ausgehend von den Ergebnissen ihrer Diplomarbeit "inblot – intelligent blog bot" diskutiert die Autorin die Perspektiven von Web 2.0-Mashups.

In ihrer Diplomarbeit hat die Autorin ein automatisches Kommentierungs-System für Weblogs entwickelt und implementiert, das dem Mashup-Prinzip folgt. Ein Bot,

genannt "inblot", das aktuelle Weblog-Einträge aus deutsch- und englischsprachigen Weblogs analysiert und dort möglichst intelligente Kommentare veröffentlicht, die passende Links enthalten.

Der „inblot“ verwendet das Web als Datenquelle und gibt ein Remix der gefundenen Inhalte zurück. Für die Suche, für die Extraktion von Begriffen zur Charakterisierung eines Weblog-Eintrags und für die Stammformenreduktion von Suchbegriffen werden Webservices eingesetzt. Zur Generierung von Texten werden verschiedene pragmatische Methoden verwendet. Im Zentrum stehen templatebasierte Ansätze sowie Verfahren einer zufallsbasierten Textrekonstruktion. Gleichzeitig erforscht das Projekt Technologien zur Abwehr von Kommentar-Spam. Das System wird komponentenbasiert in objektorientiertem Perl entwickelt.

Ziel der Arbeit ist nicht die massenhafte Veröffentlichung von Kommentaren, sondern die Entwicklung und Implementierung einer Methode zur Generierung und Veröffentlichung von Weblog-Komentaren mit Hilfe von heterogenen Datenquellen und pragmatischen Verfahren der Sprachverarbeitung. In der Arbeit werden die dazu benötigten Technologien wie Weblog-Management-Systeme, Newsfeeds, Webservices und Spamschutzverfahren analysiert. Im nächsten Schritt werden die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen beleuchtet. Wie keine Art von Anwendungen zuvor sind Web-2.0-Mashups von Diensten abhängig, über die sie keinerlei Kontrolle haben. Bei der Entwicklung des „inblot“ wird deshalb versucht, lokale Verfahren anzubieten, die einen Webservice bei Bedarf ersetzen können.

5.1 Literatur

- [Maa07] Maassen, Doris: *inblot – intelligent blog bot*. Diplomarbeit an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Studiengang Internationale Medieninformatik.
- [Mus07] Musser, John: ProgrammableWeb: Mashups and the Web as Platform. <http://www.programmableweb.com/>, Zugriff: 03.04.2007.
- [War06] Wartala, Ramon: Mashup: Eine Revolution in Zeiten des Web 2.0. In: iX 7/2006.
- [Yah07] Yahoo Pipes. <http://pipes.yahoo.com/pipes/docs>, Zugriff: 03.04.2007

6 Chancen und Risiken von *creative commons*-Lizenzen für den Stakeholderdialog

Nicole Ebber, Britta Jerichow, Fachhochschule Köln

Free Content Lizenzen wie die *creative commons*-Lizenzen (CCL) sollen Urheberinnen ermöglichen, ihre Rechte flexibel zu handhaben und Nutzern den Zugang zu

Informationen erleichtern. Mithilfe der flexiblen Rechtegestaltung und der expliziten Zuweisung von Nutzungsfreiheiten können sie eine hohe Rechtssicherheit auf beiden Seiten gewährleisten.

Basierend auf den Erkenntnissen der Diplomarbeit „*creative commons*-Lizenzen: Chancen und Risiken für das Management von Non-Governmental Organisations“ (Nicole Ebber) werden verschiedene Anwendungsmöglichkeiten der CCL im Dialog einer Non-Governmental Organisation (NGO) mit ihren Stakeholdern vorgestellt.

Als Stakeholder lassen sich bspw. Mitarbeiter, Managerinnen, Lieferanten, Öffentlichkeit, Kooperationspartnerinnen, Konkurrenten oder Medien bezeichnen. Chancen der CCL schlagen sich bspw. im erhöhten Verbreitungsgrad der Werke und damit der erhöhten Reputation der Urheberin, der Zuweisung standardisierter Metadaten, der rechtlich abgesicherten Einbindung externer Ressourcen oder der positiven Netzwerkeffekte nieder. Sie kommen vor allem dann zum Tragen, wenn die Stakeholder ein gewisses Maß an CC-Affinität vorweisen und der Einsatz dieser Lizenzen konsistent mit den inhaltlichen Werten der Organisation ist. Risiken lassen sich vor allem im gesteigerten Personal- und Verwaltungsaufwand bei der Einführung der Lizenzen sowie in der Angst vor Lizenzverletzung und missbräuchlicher Verwendung ausmachen. Darüber hinaus werden die Inkompatibilität mit anderen freien Lizenzen, die fehlende Sicherstellung von Authentizität und Integrität sowie die Förderung der Vermüllungsproblematik kritisiert.

Neben den untersuchten Möglichkeiten im NGO-Bereich bieten die CCL als Instrumente der Kollaboration und Partizipation weitere Potentiale für Open Innovation. Durch ihre Offenheit und Transparenz schaffen sie eine Grundlage für Innovationen bzw. Kreativität und darüber hinaus neue Perspektiven im Kontext von Information und Wissen. Grundsätzlich ist es für den Erfolg der CCL immens wichtig, eine kritische Masse zu erreichen und das allgemeine Bekanntheits- und Akzeptanzlevel der Lizenzen weiter zu erhöhen. Sorgfältige Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit soll einen Bewusstseinswandel in Richtung Wissensgesellschaft einleiten, Hinweise für einen erfolgreichen Einsatz der CCL geben und damit immer mehr Menschen von deren Vorteilen überzeugen. Zusammenfassend gelangt die Untersuchung zu der Erkenntnis, dass die Chancen der Lizenzen gegenüber den Risiken überwiegen. Allerdings müssen Faktoren wie die CC-Affinität und der Aufwand bei der Einführung stets in die differenzierte Betrachtung einbezogen werden.